

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich.

Druck und Verlag der
Bernichschen Buchdruckerei.

Sonnabend,

No. 77.

25. September 1841.

Kirchliche Anzeigen.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.

Den 26. September 1841.

Kirchliche Schulfeste.

St. Nikolai-Pfarr-Kirche.

Vormittag: Herr Kaplan Kolberg.

Kieder. B. d. Pr. No. 261. Du sollst Gott.

N. d. Pr. Zweite Messe. Wir werfen.

Sur Vesper. Dritter Psalm. Vor dir ist Alles.

Ev. Haupt-Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Superintendent Rittersdorff.

Kieder. B. d. Lit. No. 150. Dich seh' ich. B. 1 — 4.

B. d. Pr. No. 3. Auf Christen.

N. d. Pr. No. 362. So jemand. B. 4 — 6.

Com. No. 126. Voller.

Machmittag: Herr Prediger Eggert.

Kieder. B. d. Pr. No. 330.

No. 325. B. 1 — 5.

N. d. Pr. No. 327. B. 11 — 13.

Neust. evangel. Pfarr-Kirche zu Dreikönigen.

Vormittag: Herr Prediger Rhode.

Kieder. B. d. Lit. No. 1.

B. d. Pr. No. 194.

N. d. Pr. No. 220. B. 4 — 5.

Com. No. 129.

Machmittag: Herr Prediger Siebens.

Kieder. B. d. Pr. No. 289.

N. d. Pr. No. 290. B. 6 — 7.

St. Annen-Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Müller.

Kieder. B. d. Lit. No. 150. B. 1 — 4.

B. d. Pr. No. 201.

N. d. Pr. No. 287. B. 6 — 9.

Com. No. 126.

Machmittag: Herr Prediger Granz.

Kieder. B. d. Pr. No. 232. und No. 290.

N. d. Pr. No. 289. B. 7 — 8.

Heil. Leichnams-Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Kriese.

Kieder. B. d. Lit. No. 225.

B. d. Pr. No. 287.

N. d. Pr. No. 232.

Com. No. 126.

Machmittag: Herr Prediger Kriese.

Kieder. B. d. Pr. No. 236 und No. 281.

N. d. Pr. No. 27. B. 16 — 18.

3. Schluss. No. 33. B. 5.

Reformierte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Behr.

Eingangslied. No. 25. Gott. B. 1 — 5.

B. d. Pr. No. 256. Kas. B. 1 — 6.

N. d. Pr. No. 7. Gelobet. B. 4.

Das Vergiß mein nicht.

(Aus dem Französischen.)

Im Jahre 1809 befand sich in dem damals in Strasburg garnisonirenden 12ten Linien-Regimente ein Sergeant, Namens Pierre Pitois, der aus dem halbwilden, halbcivilisierten Theile von Burgund, welcher unter dem Namen Morvan bekannt ist, herstammte und den seine Kameraden nur: Pierre den Eisenfresser nannten. Er war ein braver Soldat in der vollen Bedeutung des Wortes und, wie man im Regimente sagte, zähe wie das zähste Leder. Immer der Erste im Feuer und der Letzte im Feuer, galt er für einen Menschen, der nur zwei Dinge in der Welt liebt, den Pulvergeruch und das Peisen der Kugeln. Diejenigen, die ihn auf dem Schlachtfelde gesehen hatten, wenn er sich mit flammendem Auge, starr hervortretendem Schnauzbarte und schnaubender Nase mitten in's Gefümmel hineinstürzte, pflegten zu sagen, daß ein Handgemenge für den Eisenfresser nur ein Ball sei.

Eines schönen Tages nun fiel es unserem Freunde Pierre ein, einen Brief an seinen Obersten zu richten, in welchem er ihn um Urlaub bat, damit er seine alte schwer erkrankte Mutter pflegen könne. Er fügte hinzu, daß sein Vater acht und siebenzig Jahre alt und gelähmt sei, und folglich der armen Frau nicht zu warten vermöge. Auch versprach er, sogleich nach wiederhergestellter Gesundheit seiner Mutter zurückzukehren.

Der Oberst gab zur Antwort, daß das Regiment jeden Augenblick den Befehl zum Aufbruch in's Feld zu erwarten habe und daß daher Urlaub selbst auf wenige Tage nicht ertheilt werden könne.

Pierre Pitois reklamirte nicht.

Wierzehn Tage darauf erhält der Oberst einen zweiten Brief.

Pierre zeigte darin dem Obersten an, daß seine Mutter gestorben sei und den Kummer, ihren Sohn nicht haben sehen zu können, mit in das Grab genommen habe; als gute und zärtliche Mutter habe sie gewünscht, ihm ihren Segen zu hinterlassen. Pierre bat dann nochmals um Urlaub auf einen Monat. Er schrieb, daß er

den Beweggrund dazu nicht angeben k<ü>nnen, da er auf einem Familien-Geheimnisse beruhe . . . Er bat aber den Obersten dringend, ihm diese Kunst nicht zu verweigern.

Der zweite Brief hatte eben so wenig Erfolg wie der erste. Indes gab der Kapitain des armen Soldaten ihm den Bescheid mündlich. Pierre, sagte er zu ihm, der Oberst hat Deinen Brief erhalten. Es thut ihm leid, daß Deine alte Mutter gestorben ist, aber er kann Dir die Erlaubniß, die Du verlangst, nicht geben, denn das Regiment marschiert morgen von Strasburg ab.

— So, das Regiment marschiert morgen von Strasburg ab, und wohin geht es, wenn ich fragen darf?

— Nach Oesterreich. Wir wollen Wien besuchen, mein braver Pitois. Wir wollen uns mit den Oesterreichern schlagen . . . Das ist Dir doch lieb, nicht wahr? . . . Da wirst Du ein Wort mitsprechen, mein tapferer Junge.

Pierre Pitois gab keine Antwort; er schien in dieses Nachdenken versunken. Der Kapitain nahm ihn bei der Hand, schüttelte sie ihm kräftig und sagte ihm: Aber was fehlt Dir nur . . . bist Du hente taub? Ich sage Dir, daß Du innerhalb acht Tagen Dich mit den Oesterreichern herumschlagen sollst und Du dankst mir nicht einmal für die gute Nachricht? Du scheinst mich gar nicht einmal verstanden zu haben?

— Doch, Herr Kapitain, ich habe Sie vollkommen verstanden, und danke Ihnen sehr für die Neuigkeit; es freut mich sehr, Sie zu hören.

— Nun, das lasse ich mir gefallen.

— Also ist gar keine Möglichkeit da, Herr Kapitain, den Urlaub zu erhalten?

— Bist Du toll? Urlaub? . . . kurz vor dem Abmarsch in's Feld!

— Daran habe ich nicht gedacht . . . Wir sollen in's Feld . . . Freilich, in einem solchen Augenblicke wird kein Urlaub ertheilt.

— Er wird aber auch nicht gefordert!

— Sie haben Recht . . . Er wird auch nicht gefordert . . . Das sahe so aus, wie wenn man den Muth verloren hätte . . . Auch will ich nun keinen Urlaub mehr . . . Ich werde wohl schon ohne den Urlaub fertig.

— Das ist auch das Beste, was Du thun kannst.

Am andern Tage rückte das 12te Linien-Infanterie-Regiment in Deutschland ein.

Am andern Tage war Pierre der Eisenfresser desertirt.

Drei Monate später, als das 12te Infanterie-Regiment, nachdem es auf den Schlachtfeldern von Wagram eine reiche Ruhmes-Erndte gemacht, seinen Sieges-Einzug in Strasburg hielt, wurde Pierre Pitois von einer Gensd'armerie-Brigade schimpflich zu seinem Corps zurückgebracht.

Bald nachher trat das Kriegsgericht zusammen. Pierre Pitois wird angeklagt, desertirt zu sein in dem Augen-

blicke, als das Regiment im Begriffe gestanden habe, dem Feinde entgegen zu treten.

Das Kriegsgericht bot ein merkwürdiges Schauspiel dar. Einerseits der Ankläger, welcher sagte: „Pierre Pitois, Du, einer der tapfersten Soldaten der Armee, auf dessen Brust der Stern der Ehrenlegion blinkt, der sich nie einer Strafe schuldig gemacht, noch sich ein taadelndes Wort von seinen Vorgesetzten zugezogen hat, Du hättest es nicht über Dich gewinnen können, Dein Regiment zu verlassen — es zu verlassen fast am Vorabende der Schlacht, wenn Dich nicht ein gewichtiger Beweggrund dazu verleitet hätte. Das Kriegsgericht verlangt diesen Beweggrund zu erfahren, denn es würde ihm lieb sein, Dich, wenn auch nicht freizusprechen — denn das darf und will es nicht — doch mindestens dem Wohlwollen des Kaisers empfehlen zu können.“ — Andererseits der Angeklagte, der nichts zur Antwort gab, als: „Ich bin ohne besonderen Grund desertiert, bereue es aber nicht. Stände die Sache nochmals auf demselben Punkte, so würde ich handeln wie ich gehandelt habe. Ich habe den Tod verdient. Verurtheilen Sie mich.“

— Dann die Zeugen, welche erklärten: „Pierre Pitois ist desertirt, wir wissen es, aber es übersteigt unsern Glauben;“ und wieder andere: „Pierre Pitois ist wahnslinnig; einen Wahnsinnigen kann das Kriegsgericht nicht verurtheilen. Nicht in den Tod, in das Irrenhaus muß er geschickt werden.“

Wenig fehlte, so hätte man zu diesem Mittel gegeffen, denn es gab nicht ein Individuum in dem Kriegsgerichte, das nicht die Desertion des Pierre Pitois, des Eisenfressers, zu den Sonderbarkeiten zählte, welche, außerhalb des Bereiches der menschlichen Möglichkeit liegend, von Niemand begriffen werden, die aber Federmann zugeben muß. Der Angeklagte zeigte sich aber so klar, so logisch in seinem Begehr nach dem Ausspruche des Todesurtheils, er bekannte sein Verbrechen mit einer so tollkühnen Offenheit, wiederholte so oft, daß es ihn nicht gereue, die Festigkeit die er zeigte war so sehr einem übermütigen Trotz gleich, daß man auf keine Weise zur Gnade seine Zuflucht zu nehmen im Stande war. Die Todesstrafe wurde demnach über ihn ausgesprochen.

Als ihm das Urtheil vorgelesen wurde, verrieth er nicht die allermindeste Bewegung. Man drang lebhaft in ihn, um Begnadigung einzukommen; aber vergebens.

Da Federmann erreich, daß der Sache irgend ein sonderbares Geheimniß zum Grunde liegen müsse, so wurde beschlossen, die Hinrichtung des Pierre Pitois aufzuschieben. Der Verurtheilte wurde in's Militärgefängniß gebracht, und ihm angezeigt, daß ihm aus ganz besonderer Kunst zwei und siebenzig Stunden gelassen werden sollten, in denen er um seine Begnadigung einkommen könne; er zuckte die Achseln und schwieg.

Mitten in der Nacht, die dem zur Hinrichtung fest-

gesetzten Tage vorherging, drehte sich die Thüre des Gefängnisses, in welchem sich Pierre Pitois befand, sanft auf ihren Angeln, es trat ein Unteroffizier der jungen Garde herein, ging auf das Feldbett zu, auf welchem der Verurtheilte ruhete, betrachtete denselben eine Weile schweigend und weckte ihn alsdann auf. Pierre Pitois öffnete weit die Augen, blickte um sich her und sagte: „Ah! die Stunde ist also gekommen?... Endlich!...“

— Nein, Pierre, erwiederte der Unteroffizier, noch ist's nicht an der Zeit, aber bald wird die Stunde schlagen...“

— Was verlangen Sie denn von mir?

— Pierre, Du kennst mich nicht, ich aber kenne Dich. Ich habe Dich bei Austerlitz gesehen und da hast Du Dich brav gehalten. Von dem Tage an, Pierre, habe ich lebhafte und aufrichtige Achtung für Dich gefaßt. Als ich gestern in Strasburg ankam, hörte ich von Deinem Verbrechen und von Deiner Verurtheilung. Der Gefangenwärter ist mit mir verwandt, und da habe ich mir denn die Erlaubniß ausgewirkt, mit Dir sprechen zu dürfen. Pierre, wer dem Tode entgegengeht, sehnt sich in der Regel nach einem Freunde, dem er sein Herz öffnen und die Erfüllung irgend einer geheiligten Pflicht übertragen kann... Wenn Du willst, Pierre, so will ich Dir ein solcher Freund sein...“

— Dank, Kamerad, erwiderte Pierre kurz.

— Hast Du mir nichts zu sagen?

— Nichts.

— Was! Kein Lebewohl für Deine Geliebte, Deine Schwester?

— Eine Geliebte?... Eine Schwester?... die habe ich niemals gehabt.

— Für Deinen Vater?

— Einen Vater hab' ich nicht mehr. Er ist vor zwei Monaten in meinen Armen gestorben.

— Für Deine Mutter?

— Für meine Mutter?... sagte Pierre mit plötzlich durchaus ungewandelter Stimme, für meine Mutter! Ach! Kamerad, sprich den Namen nicht aus, denn den Namen habe ich niemals gehört, ich habe ihn niemals im eignen Herzen ausgesprochen, ohne wie ein Kind bewegt zu werden. Und wenn ich in dem jehigen Augenblicke von ihr reden wollte, so würde es mir vorkommen, als...

— Nun?

— Als müßte ich weinen... Und weinen soll ein Mann nicht! Weinen, fuhr er mit stark erregter Stimme fort, weinen, jetzt, wo ich kaum noch ein Paar Stunden zu leben habe, ha! das würde von wenig Muth zeigen!

— Du urtheilst zu streng, Kamerad. Ich glaube, Gott sei gedankt, eben so viel Muth zu besitzen, wie ein Anderer, und doch würde ich bei'm Andenken an meine Mutter mich der Thränen nicht schämen...“

— Sprichst Du wahre? sagte Pierre und ergriff lebhaft die Hand des Unteroffiziers. Du bist ein Mann, Du bist Soldat und Du würdest nicht schamroth werden, wenn Du weinst?

— Bei'm Gedanken an meine Mutter?... gewiß nicht. Sie ist eine treffliche Frau, sie liebt mich zärtlich und ich liebe sie wieder mit ganzem Herzen.

— Sie liebt Dich? Du liebst sie?... Oh, dann will ich Dir Alles sagen, meine Seele ist voll, sie muß überströmen, und wie sonderbar Dir auch die Gefühle erscheinen mögen, die in mir leben, so wirst Du meiner deßhalb doch nicht spotten, dessen bin ich gewiß. Hör' mir also zu, denn was Du erst gesagt hast, ist allerdings wahr, man fühlt sich glücklich, wenn man in der Todesstunde ein Herz findet, in das man das seinige ergießen kann... Nicht wahr, Du willst mir zuhören? Nicht wahr, Du willst meiner nicht spotten?

— Ich höre, Pierre... Wer dem Tode bestimmt ist, darf nie andere Gefühle, als Mitleid und Theilnahme hervorrufen.

(Schluß folgt.)

Berlin, den 20. September 1841.

Die neu eröffnete Bahn nach Leipzig zeigt schon jetzt die Vortheile, welche sie künftig im größeren Maßstabe gewähren soll, durch viele Fremde, die angelockt durch die Eichtigkeit des Besuchs, nach Berlin kommen. Bemerkungswert ist es, daß die Post ihre Anstrengungen verdoppelt, der Eisenbahn nicht zu weichen, und nicht allein billiger als bisher, sondern auch so schnell nach Dresden und Leipzig fahren will, daß die Reise in einer halben Stunde zurückgelegt wird.

Die Reise S. M. des Königs nach Warschau hat hier überrascht, da man, obwohl schon länger davon die Rede war, doch mit Gewißheit einen Besuch des Kaisers in Breslau erwartete, der, wie man hört, nicht erfolgt ist, weil S. M. ohne Verweilen nach dem südlichen Russland abzureisen denkt. Man vermutet, daß die Beweggründe dieser Zusammenkunft nicht allein ein allgemeines Interesse für die europäischen Angelegenheiten, sondern auch ein spezielles für die polnischen Provinzen und für die beklagungswerten Handelsverhältnisse unserer östlichen Nachbarn haben dürfte. —

In Potsdam ist man mit dem Ausbau des Sanssouci Schlosses beschäftigt. Der König hat viel in der Umgegend gekauft und scheint es zu einem Lieblingsplan gemacht zu haben, in der Nähe seines Sommerhauses einige große Landwirtschaften anzuliegen, auf welchen die verschiedenen Zweige derselben in höchster Vollkommenheit getrieben werden sollen. Außer dem Dorf und Schloß Sackow ist die Domaine Bernstadt dem Staate abgekauft und zum Kammergute gemacht, wozu einige andere kleinere Güter geschlagen sind. Hier soll eine große Streuobwirtschaft angelegt, eine ausgedehnte Viehzucht betrieben werden. Aus einem davon abgetrennten Theil wird ein großer Wildgarten gemacht, der das Vergnügen der Jagd erleichtern wird.

Unsere Theaterverhältnisse scheinen nun doch zu einer wichtigen Umgestaltung zu gelangen. Das Königärtzliche Theater, welches eigentlich längst dem Könige gehört, der alleiniger Besitzer der schlecht contierten Aktionen ist, soll künftig ganz unter Aufsicht und Verwaltung eines Intendanten gestellt werden. — Die italienische Oper, welche der bisherige nominelle Eigentümer, Kommissionsrath Gert, dort eingeführt und die

deutsche Oper aufgeldst hat, ist, wie es vorauszusehen war, nachdem der Reiz der Neuheit verschwunden, wenig besucht, und da nun noch auf Befehl des Königs das französische Theater dorthin verlegt werden, und die italienische Oper beiz behalten werden soll, so bewirkt das eigene Interesse, was seit Jahren die Stimme des Publikums vergebens begehrte, den Rückzug des Herrn Cerv, der zu so vielen ergötzlichen Anekdoten ein unerschöpflicher Quell war. — Das königliche Theater wird ebenfalls seinen bisherigen Intendanten, den Grafen von Redern, verlieren, der mehr Hofmann als Kunstsleiner, und auch weit pöbler, schon in Betracht seines großen Vermögens eine diplomatische Stellung einnehmen wird. Ob nun, wie es heißt vice versa, ein fröhlicher Diplomat Theater-Intendant werden, oder die angeregte Idee ausgeführt werden soll, das Hoftheater zum National-Theater zu erheben, das seine bestimmte Unterstüzung nicht mehr aus der königl. Chatulle, sondern vom Staate, als allgemeine Bildungsanstalt bezieht, bleibt bisher unentschieden.

— Aus den einzelnen Nachrichten über die diesjährige Erndte ergiebt sich etwa Folgendes: Im südlichen Deutschland ist man im Ganzen mit dem Ertrag zufrieden, doch ist derselbe theilweise sehr verschieden aus gefallen. In Schlesien und Posen hatte die vorherrschende Trockenheit in manchen Gegenden dem Wintergetreide geschadet, an Sommergetreide, besonders Hafer ist dagegen Ueberfluss. In Ungarn war die Erndte besonders in den flachen Gegenden überaus ergiebig, weniger in den Gebirgsgegenden; an Kartoffeln großer Ueberfluss. In Frankreich hält man den Ertrag der Weizen- und Roggenendte für hinreichend, um allen Bedürfnissen zu genügen; obgleich derselbe nach der Bodenfläche sehr verschieden aus gefallen ist. In Italien gab es eine sehr reichliche Getreideerndte. In Großbritannien ist der Ertrag zwar auch sehr verschieden aus gefallen, doch hat das neuerdings eingetretene gute Wetter noch mehr wieder gut gemacht, als man erwartete, und man kann die dortige Erndte füglich zu den mittelmäßigen rechnen, weshalb man auch ein baldiges und schnelles Sinken der Preise dort erwartet. In Belgien und Holland hat der Regen viel Schaden gethan, doch hat man auch dort mehr gerettet, als man anfänglich glaubte. In Dänemark, Schweden und Norwegen sind viele Getreidefelder durch den Regen gänzlich verdorben; Hafer und Raps sind dagegen ziemlich gerathen. In Nordamerika und in Aegypten ist die Getreideerndte über alle Erwartungen reichlich aus gefallen. — In unserer hiesigen Gegend kann die Erndte nur mittelmäßig genannt werden. Es sind bei weitem weniger Garben eingeführt worden, als in seitigen guten Jahren, doch schütten dieselben in manchen Gegenden besser, als sonst.

(Aus dem Briefkasten.)

Der Unglückliche wird die Furcht nicht los; den Glücklichen umgaukeln immer neue Hoffnungen. — Dieses wahre Wort sehen wir wieder recht deutlich durch den Bericht aus Danzig in der letzten Nummer der Blätter bestätigt. Wer

anders, als die glücklichen Danziger, die in diesem Jahre so enorme Summen an ihrem Weizen gewonnen haben, könnte wohl die seltsame sanguinische Hoffnung fassen, daß die Eisenbahnen, die jetzt fast in ganz Europa gesponnen werden, auch bis in unsere Provinz hinein ihre segensreichen Füden ausspannen werden! Man betrachte doch unsere Provinz nur einmal recht bei Lichte. Ihr fehlen ja, außer der Hauptstraße nach Russland, auf den meisten, selbst wichtigen Nebenstraßen noch die Chauffeuen. Wie aus guter Quelle verlautet, ist jetzt das Projekt der Schiffsbarmachung der oberländischen Seen, welches in seiner Ausführung die rohen Produkte eines großen, gegenwärtig von aller Kommunikation fast abgeschnittenen Landstriches dem allgemeinen Verkehr zuzuführen versprach, zu Boden gefallen. Noch ist im Frühjahr und Herbst, während des Eisgangs, die Ueberfahrt über unsere Ströme (Weichsel und Nogat) häufig gänzlich gesperrt. Ja selbst die immer dagewesene Wasserstraße zwischen Danzig und Elbing ist so gut wie ganz unsfahrbart geworden, und von durchgreifenden Maßregeln, dieselbe genügend herzustellen, verlautet bis jetzt noch nichts. Und man spricht von Eisenbahnen hier, in unserer Provinz! „Frage einmal später wieder an, wenn euer ebenso nicht zwischen nicht erloschen ist.“ — „Und nun ruht wohl und schlagt euch solche Hirngespinste aus eurem heilern Sinn!“ — Ein Altpreuße.

Zwei braune Wagenpferde 5 — 6 Jahr alt siehen zum Verkauf bei
Ed. Dahlmann.
Colonia.

Nach einem von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Beschlusse der General - Versammlung der Gesellschaft können fernerhin auch Gold- und Silberwaren und Gemälde versichert werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich die Anstalt zur geneigten Benutzung.

Elbing, den 24. September 1841.

Der Haupt - Agent
Ed. Dahlmann.

Eine bedeutende Sendung ungebleichter und gebleichter Parchende, wie auch baumwollen Schwanboy in bester Qualität habe ich erhalten und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen.

J. Unger.

Einem hochverehrenden Publico die ganz ergebene Anzeige, daß ich den 11. October c. meinen Tanzunterricht beginnen werde. Mit der Bemerkung, daß ich alle neueste Tänze nach den Regeln der Gymnastik unterrichte, bitte ich Diejenigen, welche an dem Tanzunterricht Theil zu nehmen wünschen, sich bei mir alten Markt No. 3 zu melden.

Lehmann,

Tanzlehrer.

Wer einen Hofhund zu verkaufen hat, melde sich im Neptun-Speicher.

Ein starkes Arbeitspferd von mittlerer Größe steht zu verkaufen Convenisstraße No. 6. bei

Führmann Stein.
Beilage

Beilage zu No. 77. der Elbinger Anzeigen.

Den 25. September 1841.

— Die Königsberger Zeitung No. 221. enthält in einem Correspondenz-Bericht aus Berlin eine Nachricht über die dort beabsichtigte Bildung eines „Vereins zur Hebung der deutschen Fabriken“ (eine Sache, von welcher übrigens andere sonst wohlunterrichtete Blätter noch nichts zu wissen scheinen), welcher ein komisches Raisonnement gegen alle ausländischen Fabriken beigesetzt wird, verbunden mit der Aufforderung an „jeden Deutschen Mann und jede Deutsche Haushfrau, nur Deutsche Fabrikate zu kaufen.“ (Warum nicht auch: nur Deutschen Wein, Deutschen Kaffee, Deutschen Thee zu trinken, nur Deutches Getreide, Deutsche Früchte zu essen u. s. w.?) Nach dieser Corr.-Nachr. sollen die Engl., Holl. und Franz. Fabrikanten Alles ausspielen, um die Deutschen Fabriken zu Grunde zu richten. Man solle sich also durch die augenblickliche Wohlfeilheit nicht täuschen lassen; das sei nur ein Köder, um später unser Vaterland bis auf's lezte Mark auszusaugen und dabei noch obendrein zu verlachen ic. — Heinrich sollte man glauben, die ausländischen Fabrikanten hätten sich sämmtlich verabredet, für jetzt ihre Erzeugnisse mit Schaden zu verkaufen, in der Hoffnung, daß, wenn sie dadurch erst die inländischen Fabriken ruinirt haben würden (sich selbst nicht auch?), die Zukunft ihnen Gewinn bringen werde. Welch' eine Verdorbnigkeit! Jeder ausländische Fabrikant ist ein einzelnes Individuum, welches seine Separatinteressen verfolgt und dem es bei seiner Fabrikation lediglich um Vortheil und Gewinn und zwar um Vortheil sogleich und bei jedem Geschäft zu thun ist. Oder glaubt man in der That, daß irgend ein Fabrikant so unsäglich dumim sein werde, sich selbst zu Grunde zu richten, daß mit seine etwanigen Nachfolger im Geschäft größeren Gewinn haben? — Man höre doch endlich auf, diesen hundertmal auf's unzweifelhafteste widerlegten und längst antiquirten Unsinn von den Vortheilen des Allesalt-in-machens wieder aufzutischen! Jedes Land kaufst alle Dinge, die es braucht, rohe Produkte und Fabrikate, da am vortheilhaftesten für sich, wo dieselben am wohlfesten zu haben sind, und verliert bei alle den Sachen, die es theurer selbst macht, als es dieselben andrewärtis kaufen kann, grade diese Differenz. Um aber kaufen zu können, muß es selbst Dasselne erzügen, was bei ihm am besten gedeikt und was es wohlfester und besser produzieren kann, als Andere, gleichviel ob dies Fabrikat oder rohes Produkt sei. Soll denn z. B. der Schuhmacher sich auch selbst seine Kleider machen, sein Brot selbst backen, sein Haus selbst bauen ic., um nur kein Ged' auszugeben? Dann kaufst ihm ja

auch, wenn der Schneider, Bäcker, Maurer es eben so treiben, Niemand seine Schuhe ab; auch behält er keine Zeit übrig, welche zu machen. Die Wilden in den Amerikanischen Urwäldern, die Flissen in Polen machen sich fast Alles, was sie brauchen, selbst; aber ebendeswegen sind sie auch Wilde und Flissen. — Wer immer nur kauft, ohne zu verkaufen, wird bald verarmen; wer aber immer nur verkaufen will, ohne zu kaufen, wird und muß sehr bald verbhungern. — Der Haupthüthum bei dergleichen patriotisch sein sollenden Rodomontaden, wie die in Rede stehende in der Kgsb. Ztg., liegt immer in den gänzlich falschen Begriffen von der Natur des Geldes; hierüber aber enthalten die Elb. Anz. No. 22. in der Abhandlung von J. P. Smith eine bei aller ihrer Kürze höchst deutliche und treffende Definition, auf welche wir hier nur verweisen können. — Es ist kläglich, daß selbst die ersten Elemente der Staatsökonomie Leuten fremd sind, die über öffentliche Angelegenheiten schreiben; aber es ist noch kläglicher, daß Leute über öffentliche Angelegenheiten zu schreiben sich nicht entbieden, die von diesen ersten Elementen der Staatsökonomie nichts wissen.

Angekommene Fremde.

Den 22. Sept. Major v. Stempel aus Saalfeld l. zum Königl. Hof. Assess. Vojobr aus Mühlhausen, Partikulier Glasberger aus Amsterdam, Kfm. Mowinckle aus Bergen, Kfm. Pieper aus Königsberg, Stadtrath Degen aus Königsberg l. im Hotel de Berlin. Candidat des Predigt-Amts Zabel aus Königsberg log. kurze Hinterstr. No. 19. Frau Doctor Woicke nebst Kinder aus Herendorf l. Lustgarten No. 4. — Den 23. Gutsb. v. Bencendorf aus Marienwerder, Kfm. Lange aus Newcastle l. zum Kön. Hof. Mech. Schneckenburger mit Fam. aus Berlin, Kfm. Eggert aus Leipzig l. im Hotel de Berlin. Fräul. Sonntag aus Königsberg l. Spieringsstr. No. 26. Gutsb. Schlusbach aus Rossitten, Fabrikant Schwäbe aus Marienburg, Gutsb. Neuschütz aus Königsberg, Pfr. Hellwig mit Fam. aus Königsberg, Lieut. Bertram aus Balingen Kfm. Kraft mit Fam. aus Mewe, Poth. Lieut. Jan en aus Dirschau, Dekonom Janzen aus Spangau l. im weissen Schwan. Fräul. Buron aus Königsberg l. kurze Hinterstr. No. 6. Kfm. Kröker m. Sohn aus Königsberg, Kaufl. Schwederstki aus Memel und Schmidt aus Königsberg l. in der Hoffnung. Den 24. Lieut. Fischer aus Wickerau, Kfm. Jabs aus Tilsit, Moser aus Berlin l. zum K. Hof. Gutsb. Oehlschläger mit Fam. aus Krauchendorff, Kfm. Beitz aus

Königsberg l. im Hotel de Berlin. Gutsb. Pfiffer a. Schublin, v. Polenz aus Warweiden, Stadtkämmerer Polkrop aus Ostrode, Amtmann Oehlschläger a. Warweiden, Amtm. Kummer aus Köfka, Gutsb. Szilinski aus Köcksten, Kfm. Lewes aus Konitz log. im weißen Schwan. Buchhändler Mathae aus Jastrow, Dekon. John aus Petershausen, Dek.-Insp. Lorenz aus Reis-

chau l. im Holl. Hause. Insp. Treichel aus Nipkau, Kfm. Cors aus Pillau, Insp. Schrawitz aus Wazmiers l. in der Hoffnung. Gutsb. v. Trippenbach aus Kanten, Herzog aus Juden, Insp. Kirstein aus Rosstien, Apoth. Lahrenholz aus Mehlsack l. im goldenen Ankert.

Bekanntm

In No. 74 dieser Blätter ist die Errichtung einer Vorbereitungsklasse für die hiesige höhere Bürgerschule, in welche Knaben von 6 bis 8 Jahren aufgenommen werden, von mir angekündigt worden. Die geehrten Eltern, welche ihre Söhne dieser Vorbereitungsklasse anvertrauen wollen, werden ergebenst ersucht, ihre desfallsigen Anmeldungen in den Vormittagsstunden Dienstags den 28. September in meiner Wohnung am alten Markt No. 53 zu machen.

Elbing, den 24. September 1841.

Dr. Bencke,
Director der böhmischen Bürgerschule.

Briefpapiere

von ausgezeichnet schöner Qualität sind in ganzen, halben und Viertel Riesen zu überaus wohlseilten Preisen in der Wernichschen Buchdruckerei zu bekommen.

In der Nicolai'schen Buchhandlung hiesilbst und in Braunsberg sind für 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben:

Volksskalender pro 1842
mit Stahlstichen und Holzschnitten
von Steffens
und von Gubis
mit 120 Holzschnitten.

General-Auction.

Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Auctions-Lokale Junkerstraße No. 21. verschiedene Gold- und Silbergeräthe, Taschenuhren, 1 Stunduhr, gute Betten, Möbel und Küchengeräthschaften aller Art z. z. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Elbing, den 22. Septbr. 1841.

Apel,

Stadtgerichts-Calculator.

Als Pächter der Königl. Fischerei im Westpreußischen Anteil des frischen Haffs warne ich einen Jeden und namentlich die Aufkäufer von Fischen für den Ankauf von Lachsen von denjenigen Fischern, welche mit Schargarnen, Säcken oder Rezen fischen, da diese

achungen.

Fischer kontraktlich zur Lieferung der Lachse an mich verpflichtet sind.

Elbing, den 30. August 1841.

Eduard Zimmermann.

Dass der Herr Kaufmann Eduard Zimmermann die Befischung des frischen Haffs in den Westpreußischen Wassergränen, gemäß Contract der Königl. Regierung zu Danzig vom 19. Dezbr. 1840 bis ultimo Dezember 1846 gepachtet hat, und zu obigen Diepositionen berechtigt ist, wird hiermit amtlich bescheinigt.

Elbing, den 30. August 1841.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Laurek.

Waterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.
Nachdem wir die Agentur für die Waterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld gekündigt hatten, ist sie von heute ab, unter Bestätigung der Königl. Regierung, auf Hrn. Alfred Reinick übergegangen. Wir danken unsern geehrten Bürgern für das uns bewiesene Vertrauen, und bitten sie, es unserem Nachfolger in gleichem Maafte zu gewähren.

Elbing, den 18. Septbr. 1841.

N. J. Hein & Co.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren N. J. Hein & Co. empfiehlt sich der Unterzeichnete hiedurch ergebenst zur Annahme von Versicherungs-Anträgen, und ist jederzeit gern bereit, über die, für die Versicherten sehr vorteilhaft gestellten, Bedingungen der obengenannten Gesellschaft nähere Auskunft zu ertheilen. Alfred Reinick.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt ist die diesjährige Abschlussrechnung über die fünfjährigen Versicherungen so eben bei mir eingegangen.

Der reine Gewinn beträgt diesmal 23 $\frac{1}{2}$ proCent, davon 16 pro Cent baar an die Versicherten vertheilt werden.

Alle diejenigen, welche durch mich auf 5 Jahre bei gedachter Anstalt versichert haben,

werden hiemit ersucht, die ihnen zukommende Dividende gegen Quittung bei mir baar in Empfang zu nehmen.

Elbing, den 24. September 1841.

A u g. B r a n d t,
Agent

der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Schreibpapiere

von ausgezeichneter Qualität, worunter besonders Propatria-Papier à 2½ und 2½ Rthl. desgleichen Briefpapiere in ganzen, halben und Viertel-Riesen, Hamburger Federposen, seine und ordinaire Siegellacke von 8 Sgr. bis 2 Rthl. 10 Sgr. p. Psd., Wiener Bleisedern, Rotkästl, Tuschkästen, Bilderbogen &c. sind zu wohlfeien Preisen zu haben bei

A. R a h n f e r

Briefpapier

verkauft am billigsten

Fr. L. Levin.

Einen Theil meiner neuen Waren von Berlin und Leipzig habe ich bereits erhalten, worunter sich eine große Auswahl dunkler Cattune befindet, welche ich zu äußerst billigen Preisen empfehle.

S. J. Gotthilff jun.

Höckel-Maschinen, em. Geschirre, und alle kurzen Eisen- und Stahlwaren hat empfangen, und empfiehlt die Handlung E. B. Truhardt,

Elbing Altstadt Schmiedestraße.

Einen Theil meiner neuen Waren habe ich erhalten.

J o h. E n g.

Strickwolle in großer Auswahl, in den neuesten acht Farben, so wie weiße und graue Vigogne erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen.

Daniel Peters in der Windmühle.

In dem ehemaligen Nikolowitschen Hause, neust. Schulstraße No. 6, ist eine Boderstube unten zu vermieten.

B a r t h,

in der Brückenstraße No. 6.

Trank ist zu haben

äußern Mühlendamm No. 30.

Montag den 27. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr findet eine öffentliche Schulprüfung mit der meiner Leitung anvertrauten Jugend in meinem Schullokale statt; wozu ich die geehrten Eltern und alle Schul- und Kinderfreunde hierdurch ganz ergebenst einlade. Zugleich aber bemerke ich, dass den 7. k. M. der Unterricht wieder beginnt, und bitte ich die geehrten Eltern, welche ihre Söhne (auch solche die noch keine vorbereitende Kenntnisse erhalten haben) meiner Leitung anzuvertrauen gedenken, mir dieselben in den ersten Tagen kommenden Monats gefälligst vorstellen zu wollen. Keine Mühe scheuend, werde ich fortfahren, mir das seit 24 Jahren an hiesigem Orte erworbene gütige Vertrauen zu erhalten.

W a l t e r.

Zwei Stuben mit auch ohne Möbel und Bettlen sind an einzelne Personen vom 1. October c. zu vermieten. Das Nähere bei

M a r o z e c k, Fischerstraße No. 6.

Zwei bis 3 freundliche Zimmer sind noch zu Michaeli d. J. durch den Apotheker Weissig zu vermieten.

Meine in Quadendorf belegene Korn-Windmühle nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, und eine Huse Culmisch Land, bin ich Willens sofort zu verkaufen, auf Verlangen dürfen auch nur 4 Morgen Land dabei bleiben. Käufer belieben sich zu melden bei

J o h. W i e n s.

Wozlaff, den 1. Septbr. 1841.

Ein junger gebildeter Mann, der sich in einer der vorzüglichsten Brennereien Preußens drei Jahre hindurch ausgebildet und mit den besten Zeugnissen hierüber versehen ist, wünscht, als Brennerei-Bewalter engagirt zu werden.

Nähere Nachricht hierüber ertheilt der Geschäftscommissionair

E l i a s J a c o b i,
Schmiedestraße No. 8.

Ein Schreibtisch mit Klappe, verschlossenen Fächern und Schubladen, wie auch Beutack und Koffer, stehen zu verkaufen Grünstraße No. 24.

Ein neuer Familien-Schlitten steht zum Verkauf Ellerwald 4. Trift.

E. H a r m s.

Ganz und halbgekahlte Särge, birkene Komoden und Kleider-Spinde sind zu haben Keitzenbrunnenstraße No. 21.

L i e d t k e, Tischlermeister.

Auf guten niederungen Törf werden Bestellungen angenommen alter Markt No. 50.

Senkelwitz in Krasoblsdorf No. 8 hat von 3 Morgen gutes Pferdeheu zu verkaufen, welches noch in Köpfen steht in der großen Michelau nahe bei Krasoblsdorf.



Das Dampfboot Schwalbe

fährt Morgen Sonntag den 26. d. M. Morgens 7 Uhr nach Pillau und kehrt Abends zurück. Billette à 1 Rthl. pro Person sind bei Herrn Böttcher, Schmiedesträfe, zu haben.

Heute wird die Ressource „im goldenen Löwen“ eröffnet, und die resp. Mitglieder zugleich zur Wahl eines neuen Comitees, mit welcher präcise 6½ Uhr Abends vorgegangen wird, eingeladen.

Elbing, den 25. September 1841.

Ich wünsche einen trockenen, kleinen Keller in der Nähe des Königsberger Thors zu mieten.

Steenke,
Bauinspector.

6 Handl. - Gehülfen,
4 Dekonomen, 2 Rechnungsführer, 3 Gouvernanten,
2 Hauslehrer, 2 Brennereiverwalter, 3 Schreiber sucht,
u. circa 300000 Rtlr. in verschieden., groß.
u. klein. Summen, auf ländl. u. städt. Besitzung., zur
sichern Hypothek, so wie auf Wechsel u. zu höchst bil-
lig. Zinsen weiset nach

Das erste Commissions-Bureau in Danzig,
Langgasse No. 2002.

Sonnabend den 25. d. M. von 2 Uhr Nach-
mittags ab sollen Sühle, Tische, 1 Jagdstute, 1 We-
be gestell, mehrere Lampen &c. in öffentlicher freiwilliger
Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend in
dem Hause äußern Mühlendamm No. 33 verkauft werden.

Im adlichen Gute Schliewe bei Saalfeld ist
am 20. Sepibr. c. eine Stange Blei gefunden.
Der sich legitimirende rechtmäßige Eigentümer
kann selbige gegen Entstaltung der Inserionskosten
vom Dominio Schliewe in Empfang nehmen.

Ein Bursche von guter Erziehung, welcher Lust
hat die Schneiderprofession zu erlernen meldet sich Kör-
perstrafe No. 1 bei

Heimkepler.

Ein Knabe, wo möglich vom Lande, der Lust hat
das Kupferschmiede-Handwerk zu erlernen, kann sich
melden bei

E. R. Bauer,

Kupferschmiede-Meister.

Alle Sorten Glacee-Handschuhe, wie auch cou-
leurte und weiße werden stets gewaschen; auch kann
ein Bursche in die Lehre treten bei

Handschuhmachermeister Hornmann,
alter Markt No. 23.

Ein guter Bursche findet sogleich ein Unter-
kommen bei Klempner Wöllm's.

Montag den 27. d. M. 6. und letztes Abonne-
ments-Concert in Sanssouci. Es beginnt mit der Ou-
verture aus Iphigenia von Gluck; hierauf Ouverture
aus Vestocq und mehrere neue Musikstücke. Anfang 3
Uhr. Nicht-Subscritbenen zahlen 2 Sgr. pro Person.
Hiezu ladet ergebenst ein

Eduard Fritsch.

Sonntag den 26. d. M. findet bei mir Concert
und Tanzvergnügen statt. Denjenigen Personen, welche
in Jacken gekleidet sind, wird der Zutritt verboten. —
Entree 1 Sgr. Um gehrien und zahlreichen Besuch
bitte ergebenst

mann.

Im Brandtschen Saale am Mühlenthor.

Zur Feier des Erntefestes findet Sonntag
den 26. in meinem Saale am Mühlenthor
groß Tanzvergnügen statt. Bitte um zahl-
reichen Besuch. Entree 1 Sgr. Brandt

Große Illumination und Concert.

Montag den 27. findet in meinem Gar-
ten am Mühlenthor eine große Illumination
und von einem vollständig besetzten Orchester
Concert statt. Ein verehrtes Publikum lade
ich hiezu ganz ergebenst ein mit der Ver-
sicherung, daß die Illumination eine der größ-
ten, wozu sich besonders die Gärten eignet
sind wird. Anfang um 4 Uhr. Entree 2 Sgr.
Bei schlechter Witterung wird das Concert
im Saal gegeben. Brandt.

Groß Tanzvergnügen.

Morgen Sonntag findet in meinem Saal, der
Abends brilliant erleuchtet wird, groß Tanzvergnü-
gen statt. Bitte um gütigen Besuch. Entree
1 Sgr. Anfang 4 Uhr. Krichahn.

Ich übergebe von Michael ab meiner ältesten
Tochter meine Wirthschaft; wer noch etwas zu fordern
hat, möge sich jetzt melden.

J. Littau.